Nettelkonning 7: Spraokkontakt

As dat Plattdütske nich alläine up de Welt is, steiht dat jümmers met annere Spraoken in Kontakt. Vandaage is dat vör allen dat Hoogdütske, womet dat Plattdütske sik verglieken mott. Faken bünt Veränderungen in de Spraoken dat Ergebnis van den Kontakt tüsken Lüe, de up de eene Siete Plattdütsk un up de annere Siete Hochdütsk (of Nedderlandisk, Engelsk, een annern dütsken Dialekt of ene annere Spraoke) proten dait. Dat dat nich blots vandaage so is, dat kann een doa'an säihn, wo Wöer as *Buddel* of *Fünte* (für „Taufstein", von fr. font) all so lange Deel van de plattdütske Spraoke bünt, dat de as Fremdwöer ut dat Französke gar nich mehr to erkennen bünt.

De näije Utgave van den Nettelkönning bestaiht ut folgende Bidräge:

- Dat Nedderdüütsche un dat Nedderlandske – een interessant Spraakkuntakt
- De Pälzer Spraokinsel an'n Niederrhein
- Wart dat Plattdütske hochdütsk of dat Hochdütske plattdütsk?
- Spraokmengeler in't Ruhrgebiet – Wat is dran an de Klischees?
- De Westfale Johann Bracht in Lübeck – Plattdüütsche Amtsspraak in't 15. Jahrhunnert
- „Gaunerspraoke" un Plattdütsk

Ji köönt ok in düsse Utgave wäer Bidräge ut de Rubrik *Ik maok di Platt*, ene Lektion ut den *Westfäölsken Spraokkurs* (Tallen) un twäi Rezepte finnen (Look-Koken met Speck; De nedderlansk Pudding: Vla).

Wi wünscht jau vääl Pläsier bi't Läsen!

De Nettelkönning.

Düsse Bidrag is schriewen in Emslänner Platt.

Dat Nedderdüütsche un dat Nedderlandske – en interessant Spraakkuntakt

Düssen Bidrag baseert up en Arbeid vun Line-Marie Hohenstein, M.A.

Dat Nedderlandske is, wi ok de düütsche Spraak, en indogermanske Spraak. Besünners dat nedderdüütsche Neddersasssche, man ok dat Engelske un dat Freeske, hett mannig Gemeensaamkeiden mit dat Nedderlandske. Und dat hett histoorsche Oorsaken: över Jahrhunnerte weg hebbt sik de germansken Spraken Nedderlandsk un Nedderdüütsch tegensiedig wat an doon. Dorbi wurr dat Nedderdüütsche sowoll op de düütsche Sied vun de Grenz as ok op de nedderlandske Sied vun de se överdackenden Standartspraken beinflusst. Düt föhr dorto, datt sik de Staatgrenz uplest to en Dialektgrenz schrickelde. Unnersökens na de Wetenskupp geev düt (Kremer 1979, Giesbers 2008 und Smits 2011). Dor hett dat ok, datt so wieder de unnersökten Oorten an de Grenz vannanner ofgelegen weren, so grötter was de Unnerscheed twischen de nedderlandsken un nedderdüütschen Dialekte. Man ok Dialekte, de eerst to dat gliek Dialektrebeet höörden, man dör de Staatgrenz trennt weren, wiesen vandage Unnerscheden up un köönt so nich mehr as Dialektkontinuum ankeken weren. Dat hett, datt de Trennung vun Mundaardrebeeten an de Staatgrenz heel scharp verlöppt.

De Struktuurverlüst, de bi de Studien fasttostellen is, full bi de nedderdüütschen Grenzdialekten hoger ut as in de

nedderlandsken
Unnersökensrebeeten. De Wetenskupper föhren düt dorup torügg, datt de
histoorsche lüttje Ofstand von de Spraakstruktuur von de nedderlandske Standartvarietät
to de dialektale Varietät en dichterbi komen to de prestigedrachtig
Standartvarietät möglick makt. De Ofstand vun de düütsche Standartvarietät to
de dialektale Varietät is daartegen mannig grötter. De Strukturen vun den
nedderdüütschen Dialekt blievt daarher ehrder wahrt as bi den nedderlandsken
Dialekt. De so bestahn blieven hoge Unnerscheed tüsken vun de düütsche
Standartvarietät to de nedderdüütsche Varietät föhrt man ok dorto, datt de
nedderdüütsche Dialekt in Düütschland sein Funktschoon verleert. De groote
Unnerscheed tüsken de beid Varietäten makt, datt Lü, de keen Dialekt snackt,
groot Swierigkeiden hebbt, dat Nedderdüütsche to verstahn. Düt makt wedderüm,
datt Lü, de egentlik Platt snackt, düssen in de Gegenwart vun Lüe, de keen Platt
snackt, vermieden. De Prozess vun en immer grötter Flücht vun den Dialekt was
dormit utlöst, de bit vandaage anhollt. In de Nederlanden dorgegen entwickelt
sük de Basisvarietät to en Aard Regiolekt. Sien Funktschoon is twars tegenöver
de Standartvarietät minnerseert, man nich in dat Utmaat, datt een vun en
utstarven snacken kann.

Man de Gemeensaamkeden von‘t Nedderlandske un dat
Nedderdüütsche kann een nich bestrieden, as düsse Tabell

wiest:

Dialekt (NNS)	**Deutsch (D)**	**Niederländisch (NL)**
dansen, maken lopen, drinken	*tanzen, machen laufen, trinken*	*dansen, maken lopen, drinken*
Boom *Appel* *Book* *Dook*	*Bäumchen/-lein* *Äpfelchen/-lein* *Büchlein* *Tüchlein*	*boompje* *appeltje* *boekje* *doekje*
Huus *Muul*	*Haus* *Maul*	*huis* *muil*
Fleerling	*Schmetterling*	*vlinder*

Spraklik Phänomene ut Sass (2011a un 2011b) mit de jeweilig standaardspraklik Entsprechung för de Ünnersökens vun de Advergenz to dat Nedderlandske bzw. to dat Düütsche.

Tegen Unnersökens na de Wetenskupp de de Struktuur vun düütschen Dialekten in’n Fokus nohmen hett, gifft dat wiedere Arveiden, de sik de Wahrnehmung dialektologischer Laien widmen. To’n Bispill werden dor dat Wahrnehmen vun spraaklik Afsünnerlichkeiten vun Laien unnersökt, waar se Gemeensaamkeiden of Unnerscheden vun ehr’n Dialekt finnen, dat hett, wat se glööven, waar anners snackt ward as bi sik, of bet waarhin se gliek snackt.
Unnersökens in düt Rebeet sünd noch mannig jung un liekers gifft dat all enige Insichten.
De Ergebnissen ut düsse Unnersökens wiesen, datt an de Grenz twüschen de Nedderlande un Düütschland ehrtieds homogen Dialekte vandaage en düütlik Divergenz an de Staatgrenz opwiesen. Un düt Verloop is sowoll up de Sied vun de Struktuur as ok op de wahrnehmungsdialektoolsche Feld fasttostellen. So

waard ut anfangs
einzelne sik wat den Dialekt bedröödpt uteenanner verlopen Rebeeten, immer mehr
Gewesten, de sik eenmal tosamenfaten laten. So kann een säggen, datt dat een
eenzig spraaklik Bröök is, de sik an de düütsch-nedderlandsk Grenz bildt hett,
de entstohn is dör dat uteenannerdriften
vun de Dialekten hen to de se överdackenden Standaartspraken – wat de Strukturr
und dat Wahrnehmen angeiht.

Düssen Bidrag is schreven
in ostfreesk Platt.

Quell:

Hohenstein, Line-Marie
(2017): Zur deutsch-niederländischen Staatsgrenze als Dialektgrenze im
Nordniedersächsischen: Sprachliches Wissen, Wahrnehmung linguistischer Laien
oder beides?. Online abrufbar: https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/4082/6122

De Pälzer Spraokinsel an’n Niederrhein

Siet ca. 260 Jaohren wäerd in’n Dörper Pfalzdorf, Louisendorf un Neulouisendorf an’n linken Niederrhein in’n Nääochte van Goch Pälzersch protet. De pälzische Spraokinsel liggt in’n ütersten Westen van Dütskland links van Niederrhein tau de niederlandeske Grense hin up de Niederrheinischen Höchtezug

tüsken de Orte Goch, Kalkar un Kleve.

Siedlungsgeschichte van’n Pälzer an’n Niederrhein

De schlechte wirtschaftlicke Laoge, Kriege un Unnerdrückung van’n Protestanten van’n pälzischen Kurfürsten Siete führten Änfäng van’t 18. Jaohrhunnert tau ener räägelrächten Utwanderungsflaut. 1741 möök sik ene Trupp ut’n Kurpalz up’n Wegg nao Rotterdam, van wor ut säi än’n amerikanische Oostküste aowerschüppern willen. Vääle middellosse Utwanderer konnen de hohen Kosten van’n Säiraise nich betaolen, sodat säi in’n Niederlanden blieven. Üm düss intaudämmen, laotet de niederländischen Behörden nur noch Emigranten aower de Grense, wecke een gültigen Aowerfohrtskontrakt hatt. Ut düsse Ursaoke gerodde 1741 ok de Utwanderungspläöne van’n Trupp ut’n Kurpalz nich, woruphen de preußischen Behörden in Kleve de etwa 20 Familien enen Däil van’n Gocher Heide tau de Besiedlung aowerlaoten, wor dat heutige Pfalzdorf gründet wörd. In’t 19. Jaohrhunnert köömen noch Louisendorf (1820) un Neulouisendorf (1827) daotau. Mit eerer rheinfränkischen Mundoort in’n sonst niederfränkische Gäägend wörden de Kolonisten somit ene Spraokinsel. Hauptursaoke för de Offgrenzung wör de konfessionelle Unnerschäidelkheit: de Niederrheiner wörn katholischer Konfession un köömen somit för de protestantischen Änsiedler äs Traaupartner nich in Fraoge, wat ene soziale un somit ok spraoklicke Assimilation van’n Pälzer upholllte. Erst in’t 20. Jaohrhunnert brääk düsses Muster up un et wörd ut dat Dörp uttraauet. Hintau kump, dat de Kinners de in’n Dörper änsässigen Schaulen besochten.

Spraoklicke Merkmaole van’t Pälzersch

De pälzische Mundoort van’n Dörpbewaohner, Pälzersch nöimet, unnerschäidet sik dütlick van’n dütsken Standardspraoke un noch mehr van’n kleverländischen Mundoort van’n ümliggenden niederrheinischen Orte. Ümme de Isolation un de Lääwenstrukturen konn sik de mitbrocht rheinfränkische Mundoort bit in’n heutige Tied hollen. Markante Unnerschäide

ergäwwen sik dör de geographische Laoge van’n pälzischen „Utgangs“-Mundoort. För dat Pälzische bünt dialektgeographisch väer Isoglossen entschaidend. Dat bünt tau enen de twäi Linien van’n Rheinischen Fächer, wecker sik infolge van’n Zweiten Lautverschiebung ergäwwen häff: de *dat-das*-Linie in’n Oosten un de *Appel-Apfel*-Linie in’n Süden. Typisk för’n pälzische Mundoort is de Utspraoke van /st/ äs *scht* (bspw. *fescht* ‚fest‘). Hintau kump de südwestlicke Afgrensung dör de *Eis-Is*-Linie. Ok ligg dat Pälzische tau grooten Däilen in’n Gäägend van’n *d*– un *t*-Rhotazimus, wat de Wandel van *d* un *t* tau *r* in vokalischer Ümgebung betäiket (bspw. *Brure* ‚Bruder‘). Ok de Vokale träet offwäikend tau’n Standardspraoke un dat Kleverländische up: bspw. de Entrundung van /ü/ und /ö/ un dat Fäählen van’n Diphthong *eu* (bspw. *Stick* ‚Stück‘, *grien* ‚grün‘ un *nei* ’neu‘). Äs urpälzisches Merkmaol gilt dat hinnere, (halb)gerundete *a*.

Aktuelle (spraoklicke) Situation

Eerst käägen Ende van’t 19. Jaohrhunnert un leßtlick eerst in’n Loope van’t leßten Jaohrhunnert ännerten sik de Gegäwwenheiten in Rooje Integration un Assimilation, wat sik ok in’n spraoklicken Verhältnissen weerspäigelt. Verbääterte Verkehrsbedingungen un de dormit verbunnene Mobilität, Vebräitung van’n Massenmedien un de Verstädterung in’n leßten Joahrzehnten häbbt düsse Entwicklung begünstigt. Hintau kaomen twäi wiedere Maite: de dräi pälzischen Siedlungen bilden administrativ kene Eenheit. Bit 1969 wörn säi sik sülwes verwaltende Orte, wecke in’n Raohmen van’n kommunalen Neugliederung in unnerschäidelke Orte ingemeindet wörden (Pfalzdorf wörd een Ortsdäil van Goch un Louisendorf hört tau Kalkar). So wör de in sik slaotene (Spraok-)Inselstruktur upbraoken. Tau annern wör de Schließung van’n Dörpschaulen een insnäendes Ereignis in’n Kolonialvertellsel. Siet de Schaulreform mäöt de Kinner in’n Schaulen van’n ümliggenden Orte gaohn. Dör de taunehmende Milderung van’n religiösen Änsichten wörden alltied häufiger Ehen tüsken protestantischen

Pälzern un katholischen Niederrheinern slaoten. De Kontakt tau de Ümgäwwung erfödderte ene spraoklicke Assimilation, worbie in’n Räägel ene Orientierung tau de Spraoke van’n Mehrheit erfolgt. All düsse Faktoren mööken enen verstärkten Kontakt tau de Ümgäwwung mäögelk un ok nötig. Ok de Normierung dör de Schaule in Bezug up de Bruuk van’n Standardspraoke späält darbie ene entschäidende Rolle. De typisken Domänen van’n Mundoortbruuk gaoht verloren. Dör de Mischehen kriegen ok annere Varietäten Einzug in’n Familie. D.h., in Situationen, in däi normalerwiese in’n Mundoort protet wäerd un de prägend bünt för wiedere – ok spraoklicke – Entwicklung, mäöten nu verstärkt annere Varitäten nutzt wäern. Somit nehmen de Mäögelkkeiten, Pälzisch tau proten, stark af. Dat Pälzersch wäerd in’n heutigen Tied bloot noch allman van’n ölleren Inwaohner protet. Tausstellend kann man fastehollen, dat för de pälzische Spraokinsel van enen äindeutigen Mundoortrückgang protet wäern kann. An’n Stääe van’n alltied wieder trügge drängten Mundoort trett dorbie dat Hochdütske.

Düsse Bidrag is schriewen in Emslänner Platt.

Quellen:

- Beyer, Rahel (2011): Tendenzen der generationsbedingten Variation im pfälzischen Sprachinseldialekt am Niederrhein. In: Ganswindt, Brigitte; Purschke, Christoph (Hg.): Perspektiven der Variationslinguistik. Beiträge aus dem Forum Sprachvariation. (= Germanistische Linguistik 216-217). Hildesheim, Zürich, New York: Olms. S. 57-77.
- Schiering, René (2003): Zur Dokumentation des *Pälzersch* in Pfalzdorf, Louisendorf und Neulouisendorf (Niederrhein) – Bericht eines zweiwöchigen Feldforschungsaufenthaltes. In: bulletin no. 10. Mitteilungen der Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V. Herausgegeben von der Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V., S. 7-14.
- https://rheinische-landeskunde.lvr.de/de/sprache/wissens

portal_neu/dialekt_1/dialektinseln_1/pfaelzer_sprachinsel.html, 01.07.2019

Wart dat Plattdütske hochdütsk of dat Hochdütske plattdüsk?

Dat de Dialekte un de Standardspraake sück gegensitig beenflussenk, was all ümmer so sit et ne Standardsprake güff. Dorbie was de Dialekt lange Tiet de normale Spraak um im Alltag tou kommunizieren. Ers JAHRESZAHL was et tounement verpönt in de Schoule of in offiziellen Situationen Plattdütsch tou proten. Öllern lehrten eere Kinners nich eenmal mehr Plattdütsch, WEIL se Angst haan dat de Kinners in de Schoule schlechter weern un toun Beespeel „den“ und „dem“ nich utnanner hollen könt. Kunn man also seggen dat de plattdütschen Dialekte hochdütschker worn sin?

Michael Elmentaler von de Universität Kiel secht, dat dat so is. He wist in eene Studie noar, dat in Vergliek mit den Dialekten von dat Ende von 19 Jahrhundert masse mehr hochdütsche Wöer verwendet wehrt und masse Wöer „hochdütsker“ woorn bünt. So göv dat fröer bloß de Form ‚Buddel‘ und nu güftet uk ‚Flasch‘ wat noar an dat standarddütske Wort ‚Flasche‘ is.

Umgekehrt güfft et aber ook eenige plattdüske Utsprachen in usen alltäglichen Gebruck, wenn wi denket, wi proatet Hochdütsch. Een Bespeel is dat Word ‚Zug‘. In Standarddütsch mössen wi eegentlich een langet ‚u‘ un ‚g‘ an Ende utsprechen, aver meesttiet protet wi ‚Zuch‘ mit een kurzet ‚u‘. Dat gült uk för de Wöer ‚das‘, ‚was‘ un ‚es‘. Oft segget wi ‚dat‘,

‚wat' un ‚es'. Elmementaler stellt allerdings fest, dat düssen Gebruk öfter bi Öllere Lüe vorkomt. Jüngere Lüe protet ‚hochduitsker'.

Bünt wi also up den Wech, dat alle blot noch Standardduitsk protet? Nee. Dorgegen is to seggen, dat sowohl de Dialekt as uk de „Mischung" ut Dialekt und Standardduitsk in een Gespräch Ufgaven heff und so eenfach nich to ersetten is. Use Gespräke weern masse intöniger, wenn wi blot Hochduitske Wöer und Utspraken haan. Beespeele finnen sück in de Studie von Markus Denkler. Platt is ümmer noch eng tohope mit Nähe un vor allem mit fründliche Gespräke mit Familie und Frünnen. Düsse Verbindung nutztet wi. So is et häufig, dat wi Dialekt proatet wenn wi annere Lüe kegenproatet of kritiseert. So segget wi dör de Wahl von use Sproke: Wi bünt us nich eenig, aber menschlik bünt wi us trotzdem noch nah/ grön/ goud.

Wi seht also: Et güfft Tendenzen dat de Hochdütsken Influss gröter wat, aber wi brukt dennoch use Platt, um goud mitnanner uttoukomen.

Düssen Bidrag is schräven in Emslänner Platt.

Quellen:

Denkler, Markus (2007): Code-Switching in Gesprächen münsterländischer Dialektsprecher. Zur Sprachvariation beim konversationellen Erzählen. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 74 (2/3), S. 164–195.

Elmentaler, Michael (2008): Varietätendynamik in Norddeutschland. In: Sociolinguistica 22, S. 66–86.

Spraokmengeler in’t Ruhrgebiet – Wat is dran an de Klischees?

Dat Gebiet twischen Rhein un Ruhr häff eene besünnere Spraoke. Ümdat vör över hunnert Johr vääle Lüe met ünnerscheedlicke Dialekte in eene kotte Tiet in’t Ruhrgebiet kamen, was eene näie Umgangssprache entstaohn, de *Ruhrdeutsch* nöömt wäerd. De Fraag, de vääle interesseert, is, woans so eene Spraoke entaohn konn un vör allens, wecke Lüe darop inwarkt häbbt.

Einflüsse ut’t Polnische?

Eene populäre Erklärung is, dat polnische Inwanderer, de to’t Arbeiden in de Region köömen, ähre Moderspraok metbrochten un so de dütske Spraoke ännerten. Düsse Theorie giff et al siet de 1920er und ok vandage findt sick Lüe, de dat glöövt. Dat de Theorie man nich stimmt, häff de Sprachwissenschaftler Heinz Menge vör över därtig Johren wiest: De meisten Ruhrdeutsch-Merkmaole kaomt ut de niederdeutschen Dialekte – Westfaolsk und Neederfränkisch, de vör de Industrialisierung Masse proot wörden. Met polnische Satzbau un Wöer heff Ruhrdeutsch nich vääl to doon. Dat eenzige polnische Woort, dat vandage recht bekannt is un ok brukt wäerd, is *Mottek* (pol. eegens Młotek) – op Hoogdütsk *Hammer.* Dat de Polen hier ähre Sporen hinterlassen, maakt Sinn, denn de Hammer wörd faken in’n Bergbau bruket – Eene Branche, wo vääle Polen domals Arbeid fünnen.

Vääle Spraoken statt Spraokmengeler

Fremdspraoken giff et Masse in’t Ruhrgebiet, man dat häff nich to eene Mengeler führt. Dat is mehr eene Veelfalt van heel unnerschaidlike Spraoken: Türkisch un Arabisch kann nau so hört wäern as Polnisch, Englisch un Hoogdütsk. Spraoken wäerd nich alltied mengelert un eene neue Spraoke enstaoht. Daför

dat dat passeert, mäöt bestimmte Bedingungen erfüllt sein. För de plattdütske Dialekte und Hoogdüütsk bünt düsse Bedingungen vör över hunnert optimal weest.

Ruhrdeutsch twischen Plattdütsk un Hoogdüütsk

Sprachwissenschaftler geiht daovan ut, dat sik met Ruhrdeutsch eene
Ausgleichssprache (Harden 1985) twischen Plattdütsk und Hoogdütsk utbildet heff. De Dialekte, de in't Ruhrgebiet spraoken wäerd, konnen de Inwanderer nich good verstaohn. Hoogdütsk annerseits habbt vääle Lüe goar nich richtig läern könnt, umdät dat to wenig Schoolen göov. De Bewaohner mossten sick man verstaohn un hebbt van beide Spraoken Merkmaole övernaomen. Sowat ist besünners einfach, wenn de Spraoken – as Plattdütsk ud Hoogdütsk- bestimmte Ähnlichkeiten häbbt. So bünt Twischenformen entstaohn, wat in de Bispääle wiest is:

1. Plattdeutsch: *met sien Auto*
2. Ruhrdeutsch: m*it* ***sein*** *Auto*
3. Hochdeutsch: *mit seinem Auto*

1. Plattdeutsch: *op de Bank, an de Straote*
2. Ruhrdeutsch: ***auffe*** *Bank,* ***anne*** *Straße*
3. Hochdeutsch: *auf der Bank, an der Straße*

Alltohoop kann nu seggt wäern, dat dat doch sowat as een Spraokmengeler gaowen häff. Blots häff dat twischen Plattdüstk und Hoogdütsk stattfunnen. Vandage deit de Bewaohner in't Ruhrgebiet dat faken gor nich weeten. Spraoklike Formen as *auffe* un *anne* wäert neben de hoogdütsken Formen in'n Alldag bruket.

Düsse Bidrag is schriewen op Emslänner Platt

Literatur

Menge, Heinz (1985): Einflüsse aus dem Polnischen im Ruhrgebiet? In: Mihm, Arend (Hg): Sprache an Rhein und Ruhr (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte).

Stuttgart, Steiner: 223-244.

Harden, Theo (1985): Zwischen Wenker und dem ersten Weltkrieg. In: Mihm, Arend (Hg): Sprache an Rhein und Ruhr (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte). Stuttgart, Steiner: 99-106.

Schiering, René (2005): flektierte Präpositionen im Deutschen? Neue Evidenz aus dem Ruhrgebiet. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, 72, H. 1:52-79.

Mihm, Arend (1997): „Die Realität des Ruhrdeutschen – soziale Funktion und sozialer Ort einer Gebietssprache. In: Ehlich, Konrad; Elmer, Wilhelm; Noltenius Rainer (Hgg.): Sprache und Literatur an der Ruhr. Essen: Klartext: 15-34.

De Westfale Johann Bracht in Lübeck – Plattdüütsche Amtsspraak in’t 15. Jahrhunnert

Lübeck to de Hansetiet – dat Door to de wiede Welt

Dat Övernähmen vunne hoochdüütsche Schrift in’t 16. un 17. Jahrhonnert bedüdete en massig groote Verannern vunne Spraakgebruuk in Noorddüütschland. Bet to düsse Tiet hebbt se jahrhunnertelang up de Ämter, in’n Stadtrat un in’n Hannel up Platt schrieven. Af dat 13. Jahrhunnert nämlich worr inne Schrift – mang Latien – jümmer mehr de Volksspraak brukt.
Ok de Hansekoplüü ut Noordüütschland kunnen schrieven un harrn ähre veelen verschedenen Mundaarden vun’t Plattdüütsche noh

Lübeck un bavento noh’n heelen Noord- un Oostseeruum mitbröcht (mehr Informationen to de Lüü un Städer inne Hanse hier: Westfalen un de düütsche Hanse).

Lübeck as „Königin vunne Hanse“ geev ähr Stadtrecht an veele annere nie gründet Städer wieder un was dat Appellationsgericht för Strietfragen. De Hannel vun West noh Oost leep dör de Stadt anne Trave un de allermeesten Hansedage hebbt se hier afhollen. Dör Verwandtschop un Kontakten twischen Koplüü un Börgern ut Städer in Noorddüütschland entstunnen soziaale Nettwarken in’t heele Rebeet vun’ne Hanse. Dat was ok mit dat Vörutsetten för den jahrhunnertelangen Erfolg un de Monopolstellung vunne Hanse up Noord- un Oostsee.

In’t laate Middelöller gungen de rieken Koplüü un Patrizier nich mehr sülvst up de wiede Reis noh Nowgorod, Visby, Bergen, London of Brügge. Dör dat Verwalten un de Schriftverkehr kunnen se dat Hanneln un dat Transporteern vun’ne Ware vun tohuus ut regeln. Dat övernammen nu in’n Deenst nahmene Gesellen un Schipperlüü. De Koplüü bünt as Ratsherren un Börgermeester in’ne hoogsten Posten vun’ne Städer upsteegen.

De Ratskanzleien un Schrievstuven vun’ne Hanse- un Riekstäder worrn in’t laate Middelöller dat zentrale Instrument för de Herrschop över de Stadt – un so ok in Lübeck.

Johann Bracht as Schriever…

Johann Bracht was bet 1451 Schriever in’t westfäälsche Mönster un is denn inne Ratskanzlei noh Lübeck wesselt. Woso un waarum genau he in de Travestadt gahn is – dat is hüüt nich mehr so klaar ruttofinnen. Aver de Hansestäder un ähre Politikers un Koplüü harrn ähre soziaale Nattwerke un weren jümmers op de Söök noh Facklüü, de sick uppe Amten, in’t Verwalten, inne Diplomaatie utkennden un de Latien und de Volksspraak lesen un schrieven kunnen.

Bracht keem ut de Börgerschup un was een studeerten Magister. Womögelk harr he de Universität in Rostock of Köln besöch of

sons wo, wo man dat in’t Middelöller al kunn. Över siene Tiet in Mönster un ut’n privaaten Leven is nu fast nix bekannt. Ut’n Papier ut de Lübecker Ratskanzlei vun 1489 weet man, dat he in Mönster dree Süsters un een Swager harr un dat he as Wittmann of leddig in’t Johr 1487 sturven is.

Johann Bracht föhrde 30 Jahr lang dat lübsche *Niederstadtbuch* bet to sien Ruhstand in’t Jahr 1481. In dat Book worrn all die Rechtssaken indragen, de nix mit Grunnstücken un Immobilien to doon harrn – ton Bispeel, wecke Börger Beer bruen dörven of ok Verdragen vun privaate Lüü. De Saaken in’t *Niederstadtbuch* harrn gullen un de Stadt garanteerte, dat dat allens so richtig is, wo dat da schrieven steiht. Bracht was dormit de Tweetböverste vunne lübsche Ratskanzlei (de Böverste was de Herr Protonotarius, de sick öm dat heele Gedöns mit de Grunnstücke un Hüser inne Stadt mit’n *Oberstadtbuch* kümmert hett).

…und Diplomaat vunne Stadt Lübeck

Meester Bracht harr mang anner Schrievern de Verantwoorden för de Korrespondenz vunne Stadt un hett ok veele Breefe för den lübschen Rat an annere Städer schrieven. He mutt wat op’m Kasten hatt harrn, denn anners harr öm de Stadt woll nich as Diplomaat inne hooge Politik schickt. De Amtmann was bi Verhannelns twischen de Hanse un Vertreders vun’n engelschen König dorbi.

Wichtig wassen siene Reisen noh Pruusen in de Tiet vun’n Derteihnjährigen Krieg (1454-1466), waar sick de pruuske Städer Danzig, Thorn un Elbing tosamm mit de poolsche König mit den Düütschen Orden streden hebbt. Düsse Krieg was masse slecht för de Hannel in Pruusen, ok da de pruusken Städer un de Düütschen Orden beide inne Hanse wesen sünd. Bracht hett siene Erlebnissen op de Reis in’t Jahr 1464 in een Bericht opschrieven un vertellt, wo de Lüü ut Danzig in’n Krieg leden un hoopt hebbt, dat de Krieg nu ennelk an een Ende koomt:

[…] dar denne dat gantze gemeyne volk uppe den straten in merklikeme tale vorsammelt was, darunder mannich oge van groter vrouwde der tokumpst der erbenomeden heren radessendeboden van tranen genettet wart, ziik vorhopende enes vredes bestandes offt biifredes to makende.
(Hanserecesse II, Bd. 5, Nr. 443 §45)

Leider hebbt se dat Verhanneln man nich so recht henkregen un de Lüü mussen noch twee Jahre op de Freed töven.

Plattdüütsche Schrift in't Middelöller

De plattdüütsche Spraak was – wo hüüt – överall in Noorddüütschland verscheden. Un dat gellt in't Middelöller ok för de plattdüütsche Schrift in de Kanzleien vunne Städer, obschoons de lübsche Ratskanzlei inne Hansetiet en Vörbild för veele Schrievstuven in'n Noord- un Oostseeruum wesen is.

Veele Besünnerheiden vunne Mundaarden harr se ok inne Schrift, annere man wedder nich. Dat westfäälsche Platt hett bestimmde Tweeluude – de *Brechungsdiphthonge* – (in Neddersassen seggt se ton Bispeel *eten*, man in Westfaalen seggt se *iäten*). Bloot, schreven hebbt de westfäälsche Schriever düsse Tweeluude nich. Typisch för de weestfäälsche Schrift was aver dat kennteken vun lange Vokaals in sloten Sülven: *raed* („Rat"), *jaer* („Jahr"). Daarum gifft dat ok hüüt noch veele Ortsnaams in Westfaalen mit den so nöömten *Dehnungs-e*: Soest, Coesfeld, Laer, Raesfeld. Dat *Dehnungs-e* hebbt se woll woanners ok schreven, bloot even nich so faken wo in Westfaalen.

Johann Bracht un sien schreven Platt

Ok Meester Bracht harr dat ut Westfaalen mitbracht un faken in siene Dokumente un Breven bruukt, wenn ok dat in Lübeck nich so gang un geve was. Liekers, ok he muss sick daar anpassen. Wenn he en Updraag vun'n Stadtrat harr, en offiziellen Breev an en hoogwollborn Landesherrn to schicken, so muss he dat so schrieven, wo dat inne Kanzlei Usus is.

Anners is dat bi Anmarkens un Schriftstücke, de nich direktemang an’n wichtigen Empfänger gung. Hier gifft dat veele Woorden, de Bracht ok noh langen Jahren in Lübeck jümmer noh op Westfäälsch schrieven dee: In de vun öm schrevene List vunne Beerbruer ton Bispeel schreev he *brouwen* un *brouwende.* Dat is typisch för Westfaalen un dat Rebeet um Oldenborg, aver in Lübeck nu gar nich.

Butendem typisch Westfäälsch is dat Schrieven vun’t Woord „schölen“ in de Förm *sal~* of *zal~*. In Neddersassen un in Lübeck hebbt se jümmers *scol~* of *scholl~* schreven. In offzielle Papiers schreev Bracht inne lübsche Schriftspraak. In’n Schriftstück, dat bloot för’n Gebrukk inne Kanzlei bruukt worr un dat Betahlen vunne Angestellten angung – da schrifft Bracht ok noh 23 Jahren in Lübeck dat westfäälsche *zal*.

Inne plattdüütsche Spraak giff dat den so nöömten *Einheitsplural*: In Neddersassen, West- un Oostfaalen seggt se *wi/ji/se maket*, in Mecklenborg-Vorpommern, Brandenborg seggt se *wi/ji/se maken*. Man inne Schrift kunn sick dat Schrieven vun’n Plural op *-n* in’t Middelöller binah överall dörsetten, bloot nich so in Westfaalen un in Mönster. Bracht muss in Lübeck jümmers op *-n* schrieven, mitunner schrifft he ut Versehn liekers Woorde wo *(gi) werdet* un *(gi) hebbet*.

Brachts westfäälsche Herkummst word ok gewahr bi Adverbien wo *wu* („wo“; in Lübeck: *wo*) un wal („woll“; in Lübeck : *wol*). Westfäälsch is ok de Präposition *tuschen*, de in Lübeck tominnst bet to de tweete Hälft vun’t 15. Jahrhonnert as *twischen* schreven word.

„Gaunerspraoke“ un Plattdütsk

In manche Gägenden in Norddütskland (un anners wo) gäif dat fröiher eene besünnere Aort van Spraoken, de faken „Gaunerspraoke“ nöhmt wörn. In de Spraokweetensskup sägt de Lüe dotau ok Rotwelsch. Dat wörn Spraoken, de van bestimmte Lüe brukt wörn, de verhindern wulln, dat annere, de nich to ährn Gruppe hörten, se verstaohn kunnen. Dorüm wärt düsse Spraoken ok „Geheimspraoken“ nöhmt.

In Norddütskland gifft dat eeene Riege van bekennte Biespäile för Rotwelsch-Dialekte, to’n Biespäil in Mönster de *Masematte*, in Paderborn dat *Mastbrucher Emmes* un in Minden de *Buttjerspraoke*. Masse van düsse Spraoke bünt in’t 20. Jaohrhunnert as Alldagsspraoken verlorn gangen, man Reste doavan bünt bit vandaage noch in de Umgangsspraoken to finnen. Wenn eenen to’n Biepäil seggt, dat he *malochen* gaiht, dann is dat ok all Rotwelsch praotet. Rotwelsch is för masse Lüe eene moie un interessante Spraoke. Dat wiest sik uk doa an, dat to’n Biespäil in Mönster dat Stadtmarketing Masematte för ähre werbung bruken daiht. In Mönster wärt „Masematte gelabert!“

Nich blots in de Umgangsspraoken findt sik Rotwelschke Wöer, uk in den plattdütsken Dialekte. Plattdütsk un Rotwelsch häfft masse Tied bieinanner bestaohn. Dat de beiden Spraoken gägensietig föreenanner belangriek wesen bünt, is nich verwunnerlik. Dat Plattdütske dait to’n Biespäil Wöer as

malochen („arbeiden“, van jidd. *meloche* = „Arbeid“), *Klamotten* („Tüch“, van rtw. *Klabot* = „Kluft“) of *Knete* („Geld“). Mannigmaol bünt dat Wöer, de een faken in Situationen bruken dait, de privat of informell bünt. Dat is keen Tofall, dat sik düsse Wöer faken uk in den hoogdütsken Alldagsspraoken wäerfinnen dait, wieldat düsse Spraoken ok in privaten, informellen Situationen brukt waren.

Dar giff eene Besünnerheit, wat die rotwelsken Wöer in de Dialekte angeiht: Dat is oogenfällig, dat de lokalen Rotwelsch-Dialekte blots deelwiese öwernomen wärt: De Wöer, de besünners typisch för de Masematte in Möster bünt (*jovel* = „moi“; *Leeze* = „Fieze“; *Kaline* = „Wicht“) wärt nich eenfak in de plattdütske Spraoke övernommen. Dat is bi *malochen* usw. anners. Een Plattdütsken, de *Leeze* of *Kaline* sächt, de will wat besünners doamet wiesen, de wesselt met Absicht van ene Spraoke in eene annere, wieldat häi to’n Biespäil in eene Geschichte een annern zitieren dait of ene Person of Situation up düsse Wiese charakterisieren dait. Tüsken Masematte und mönsterlänner Platt gifft dat Grenzen, de för Wöer, die allgemein Rotwelsk (un Deel van de hoogdütske Alldagsspraoke) bünt, so nich gelten. För düsse Wöer is dat eenfaker, Deel van dat Plattdütske to wärn.

Literatur:

Ik moak di Platt!

Platt wat vandaage noch masse upm Land proatet un so ook in de Landwirtschaft. Un wenn de Buurn eent köönt, dann över dat Weer proaten und mangesmal ook kloagen. De plattdütsche Sproake heff also eegentlich genoog Wöer för dat Weer. De grote Hette, de wi dissen Sommer heff, sorget davör, dat wi

Offköhlung bruket un so hebt wi twee Wöer, de vor allem dortau goud bünt:

1.Ventilator

Ventilator, Substantiv, m. : Een Gerät mit een Propeller, um de Luft tou bewegen.

Windpaddel

2. Siesta

Siesta, Substantiv,f.: In Spanien de tiet noa de Middacheeten, woar kiene arbieten möt.

Middachsloop

3. Softeis

Softeis, Substantiv, n.: besonders weiche Art des Speiseeises

Weekis

Sprachkurs Westfäölsk – Lektion 6

Dies ist ein kleiner Sprachkurs für das Westfälische bzw. Münsterländer Platt. Hier geht’s zu den Lektionen 1, 2, 3, 4 und 5.

Kurze Ausschnitte aus Alltagsgesprächen geben Beispiele für die Sprachanwendung. Anhand kurzer Übungen kann der Inhalt der Lektionen nochmal wiederholt und eingeübt werden.

Viel Spaos bi’t Westfäölsk küern!

Lektion 6

Kardinalzahlen

In düsse säste Lektion geiht dat üm Tallen. *Kardinalzahlen* sind de Grunntallwäorde:

1. een
2. twee
3. drai
4. veer
5. fief
6. säss
7. siëbben
8. acht
9. niëggen
10. tain
11. iälm
12. twiälf
13. diärtain
14. vättain
15. füftain
16. sästain
17. siëbbentain
18. achtain
19. niëggentain
20. twintig
21. enentwintig
22. tweentwintig
23. draientwintig
24. veerntwintig
25. fiëwentwintig
26. sässentwintig
27. siëbbentwintig
28. achtentwintig
29. niëggentwintig
30. diärtig

40. vättig

50. füftig

60. sästig

70. siëbbentig

80. achtig

90. niëggentig

100. hunnert

1000. dusend

1 000 000. ene Milljohn

Ordinalzahlen

Ordinalzahlen wätt brukt, üm eene Riegenfolge vun eene Mengsel an Saken of to’n Biespeel dat Datum antogiewwen.

Bi de Tallen 1-12 wätt meest *-te* of *-de*, vun de Tall 13 af *-ste* anhangen:

1. eerste
2. twedde
3. diärde
4. veerde
5. füfte
6. säste
7. siëbbente
8. achte
9. niëggente
10. tainte
11. elfte
12. twiälfte
13. diärtainste
14. vättainste
15. füftainste

16. sästainste
17. siëbbentainste
18. achtainste
19. niëggentainste
20. twintigste
21. enentwintigste

Sprachkurs-Übung

Giff dat richtige Datum an:

01.03.1996 – Dat is de Eerste Diärde Niëggentainhunnertsässenniëggentig

25.09.2008 – Dat is de Fiëwentwintigste _____ Tweedusendacht

13.08.1981 – Dat is de _____ _____ _____

06.07.1562 – Dat is de _____ _____ _____

31.12.1432 – Dat is de _____ _____ _____

12.02.1901 – Dat is de _____ _____ _____

29.10.1888 – Dat is de _____ _____ _____

De typisk regionaale Köken ut de Palz: Look-Koken mit Speck

Dampnudels, Muttmaag, Burenpotten, Mehlspiesen – düt sünd traditschonell Kökenklassiker, de smeckt, wo se klingt – recht deftig. Man no dat Wark in’n Wald, in de Wienbargen, in de Fabriken of in de Buurkeree sünd dat nau düsse Gerichten, de an Besten smeckt; deftig un krüdig. Schmoor- un Pottetens sünd

praktisk Gerichten, de na dat Wark in de Wienbargen of op dat Feld op den Disk komen. Mörgens vörbereidt, prötteln se in de Tied vun den Vörmiddag un sünd to’n Middageten paraat. Ut den Westen un den Noorden vun de Pfalz, waar minnerer Obst un Gemüüs anbaut werden, stammen traditschonell Mehlspiesen as *Knepp, Hooriche* of *Ausgschebbde*. In dat Rhienland mit Gemüüs in Övermaat, Wild ut den Bienwald un Fisken ut’n Rhien un den Tegenwaters was de Spieskaart all kreativer un mehr ofwesselnsriek. Seker sünd un weren ok de franzöösk Nabers vun Belang wat de pälzsche Köken angeiht un düt markt een in de Naberskupp vun de Grenz.

Ussen Rezept is een deftig Spies, de ju geern maal utproberen köönt!

Look-Koken mit Speck

Worüm immer blots Ziepelkoken as bi de lothringer of elsässschen Quiche? Düt hier is de pfälzsche Antwoord op de Quiche – mit Look un Ziepels.

Bigaven för den Deeg:

250g Mehl

125g Botter

1 Pries Solt

1 EL Water

Bigaven för den Belag:

2-3 Pund Look

300g dörwassen, rökert Speck (man Schink geiht ok)

100g Botter

2 EL Mehl

¼ Liter sööt Rohm

4 Eier

Solt, Pepper, Muskaat

Dat Tobereiten:

1. De Bigaven för den Deeg vermengeleeren un to en Möördeeg verkneden. Daarna 30 Minüten kolt stellen.
2. Nu den Speck fien dobeln un in Botter andünsten. Den Look schüren, ördentlik wasken un in fien Ringen snieden. Alls to den Speck togeven un 10 Minüten dünsten. Mit Mehl bestübben un vermengeleeren.

3. Den Deeg utrollen un in een fett Springförm leggen. Dorbi en Rand na boven trecken. De Lookmass rinfüllen un in den vörheizt Backovend bi 200°C sowat 10 Minüten vörbacken.
4. In de Tüskentied den Rohm mit de Eier un Gewürzen vermengeleeren un ofsmecken. Den Koken noch eenmal ut den Backovend ruthalen, de Rohm-Eier-Mass över den Look geten un den Koken un wiedere 30-40 Minüten backen. Heet serveren.

Eet smakelk!

Düssen Bidrag is schrieven in ostfreesk Platt.